

markt durch die standhafte Weigerung, Christus als Messias zu verehren und sich taufen zu lassen. Man übersah, daß der wirtschaftlich und religiös-dogmatisch begründete Antijudaismus erst den Weg zum ungeliebten Rassenantisemitismus bereitete. Und man schwieg, wo man hätte reden sollen. Neben der Judenfrage informiert das Buch von Käser-Leisibach über die Haltung der Schweizer Kirchen zur nationalsozialistischen antichristlichen Politik, zum Sterilisations- und Euthanasieprogramm, zur Asylfrage, über die Stellung der Schweiz zum Krieg und zur Landesverteidigung, über die besondere Rolle der Kirche in einem autoritären Staat und vieles mehr. Die Dokumente berichten vom heimlichen Hoffen der evangelischen Kirchen, unter und mit dem Nationalsozialismus einen Sieg über den Katholizismus zu erringen, ebenso wie über den antisemitischen Schweizer Vaterländischen Verband oder den Redakteur der katholischen Kirchenzeitung, Alois Schenker, der am 31. Dezember 1942 u. a. schrieb: „Die Juden haben sich in Vergangenheit und Gegenwart so häufig und so unverschämt frech und ungerecht auf Kosten der Christen breit gemacht in allen Schlüsselstellungen des privaten und öffentlichen Lebens ..., daß es ein Akt primitivster Notwehr gewesen ist und noch ist, sie zurückzubinden und an parasitärer Ausnützung ihrer Unverfrorenheit zu hindern.“

Gerhard Bodendorfer

Charlotte Kohn-Ley, Ilse Korotin (Hg.), **Der feministische „Sündenfall“?** Antisemitische Vorurteile in der Frauenbewegung. Picus-Verlag, Wien 1994. 263 Seiten.

Es ist sehr zu begrüßen, daß sich ein Verlag fand, die wichtigen und äußerst aktuellen, aber sicher nicht publikumswirksamen Untersuchungen zum Thema Feminismus/Antisemitismus herauszubringen. Der Band enthält die Beiträge von Wissenschaftlerinnen, Theologinnen, Historikerinnen und Soziologinnen (Johanna Gehmacher, Susanne Heine, Susannah Heschel, Charlotte Kohn-Ley, Ilse Korotin, Anita Natmessnig, Hannelore Schröder, Maria Wölflingseder). Gemeinsam ist ihnen das Engagement für die Rechte der Frauen und die Gabe, ihre Anliegen und Erkenntnisse in klarer Form darzustellen, mit der Einschränkung allerdings, daß das Lesen zu einem visuellen Hindernislauf wird wegen der heute unvermeidlich gewordenen häufigen Verwendung der häßlich-schwerfälligen männlich/weiblichen Substantivformen.

Bei der Lektüre der sieben Essays zum Thema Feminismus/Antisemitismus steht man immer wieder vor dem unglaublichen Phänomen, daß das, wogegen die Autorinnen ihr ganzes Wissen aufbieten, so ernst genommen werden muß. Es ist ungeheuerlich, was für abstruse Gedanken und „Erkenntnisse“ einige vielbeachtete feministisch-christliche Theologinnen propagieren. Teilweise stammen diese Weisheiten noch aus der NS-Zeit, und andere berufen sich auf J. J. Bachofens Matriarchatsforschung, die ja selbst auf hypothetischem Fundament ruht und längst wissenschaftlich überholt ist. Am gefährlichsten – nicht nur – für die notwendige unterstützungswürdige Frauenbewegung und die Anerkennung und Besserstellung der Frau in der modernen Welt ist neuerdings die Verquickung mit New-Age-Bewegung und Esoterik. Dort entbehrt fast alles der Logik, und alles beruht auf einem absoluten Glauben an *die* Wahrheit, was eo ipso zur Ausgrenzung und zu minderem Status der so nicht Glaubensbereiten führt.

Dem extremen Feminismus inhärent, wie übrigens allen von einem einzigen Ziel hypnotisierten Gemeinschaften, ist die Unfähigkeit des Wahrnehmens dessen, was an Schädlichem auf dem alleinseligmachenden Weg einfließt und unreflektiert weitertransportiert wird. Darauf hingewiesen, wird diese Tatsache entweder empört gelehnet oder abgewiegelt, so z. B. wenn sich einige dieser Feministinnen sogar auf Otto Weininger (!) stützen, nur weil er gegen den patriarchalen Gott Jahwe der Juden und die ebenfalls frauenunterdrückerisch empfundene hebräische Bibel ist. Daß er vehementer Antisemit war, wird überhaupt nicht zur Kenntnis genommen oder auf den hermeneutischen Unterschied von Antijudaismus und Antisemitismus reduziert. Verblendet von ihrem Haß gegen das Patriarchat und die Männer allgemein, merken diese Verfechterinnen eines rigorosen Feminismus nicht, daß sie dem Wort Antijudaismus aufsitzen, das nur eine durchsichtige Verharmlosung eines ganz kruden Antisemitismus ist.

Die anscheinend sehr bekannten Apologetinnen der populären christlich-feministischen Literatur springen auf eigenartige Weise mit dem AT und NT um. Sie lesen Dogmen hinein und Interpretationen heraus, wie es ihnen in ihren primitiven, extrem feministischen Kram gerade paßt. Im AT sehen sie nur den Göttinnen mordenden und Frauen unterdrückenden Patriarchen Jahwe, im NT machen sie aus Jesus eine mütterliche Kultfigur, die mehr oder weniger aus dem Blauen heraus eine feministische

Liebesbotschaft verkündet. Daß Jesus, der Jude, das Gebot der Liebe des alttestamentarischen Gottes Jahwe für *alle* Menschen bloß unter dem in Jahrhunderten erstarrten, von *Menschen* angehäuften Berg von Vorschriften und Gesetzen wieder hervorholte und auf neue Art verkündete, das begreifen sie nicht oder wollen sie nicht sehen.

Je länger man sich in die sehr objektive und logische Beweisführung gegen die antisemitisch-feministischen Elaborate einliest, die der „Sündenfall“ zu widerlegen unternimmt, desto mehr bedauert man die Autorinnen, die so primitiv Handgestricktes ausführlich lesen mußten, um sich damit auseinanderzusetzen, und kommt aus dem Staunen nicht heraus, daß so gehässiger Unsinn überhaupt ernstgenommen und entkräftet werden muß. Doch die hohen Auflagenziffern und der zunehmende Einfluß in esoterischen und fundamental-feministischen Zirkeln erfordern diese frustrierende Arbeit für Verantwortungsbewußte. Eva Auf der Maur

Friedrich Niewöhner (Hg.), **Klassiker der Religionsphilosophie.** Von Platon bis Kierkegaard. Verlag C. H. Beck, München 1995. 396 Seiten.

Der Sammelband enthält 18 Porträts von Philosophen, Theologen und Mystikern, die hier von Fachleuten unter dem unterschiedlich gebrauchten Begriff „Religionsphilosophen“ vorgestellt werden. Die drei antiken paganen Philosophen Platon, Seneca und Plotin wurden aufgenommen, weil sie „religions-philosophische“ Grundmuster des Denkens entwickelt haben. Ansonsten wurden nur Gestalten berücksichtigt, die in der Tradition einer Offenbarungsreligion stehen, die also „Leute der Schrift“ sind, wie der Koran sagt, und die sich mit ihrer Tradition auf dem Boden der Vernunft auseinandergesetzt haben. Das bedeutet, daß dieser Band neben neun Philosophen aus dem Bereich des Christentums – hier sind es Augustinus, Dionysius Areopagita, Thomas von Aquin, Meister Eckhart, Nikolaus von Cues, Marsilio Ficino, Schleiermacher, Hegel und Kierkegaard – auch Philosophen aus der islamischen und jüdischen Welt nahezu bringen versucht. Die Autoren der entsprechenden Artikel kommen ebenfalls aus dem Islam bzw. Judentum.

Ob man von einer „islamischen Religionsphilosophie“ sprechen kann, ist umstritten. Daß es aber im Islam ähnliche Denkprobleme und Denkprozesse gibt wie im Christentum und im Judentum, rechtfertigt die Aufnahme der vier muslimischen Denker Al-Razi (865-925), Al-Ghazali